

Dieses Blatt  
erscheint täglich  
Abends und ist  
durch alle Post-  
anstalten des In-  
und Auslandes zu  
beziehen.

# Dresdner Journal.

Preis für  
das Vierteljahr  
1¼ Thlr.  
Insertionsgebüh-  
ren für den Raum  
einer gespaltene  
Zeile 2 Pf.

## Herold für sächsische und deutsche Interessen.

Redigirt von **Karl Wiedermann.**

Anzeigen aller Art für das Abends erscheinende Blatt werden bis 12 Uhr Mittags angenommen.

**Inhalt.** Der ärztliche Kongress zu Dresden. — Aufruf an die reichen Bewohner Sachsens. — Verhandlungen der Stadtverordneten in Dresden. — Tagesgeschichte: Dresden: Ernennung; Sitzung der ersten Kammer; kirchlicher Verein. Leipzig: Universitätsdeputiertenwahl; deutscher Verein. Berlin. Düsseldorf. Hannover. Frankfurt. Wien. Triest. Florenz. Palermo. Paris. Bukarest. — Wissenschaft und Kunst: Theatralische Vorstellung des dramatischen Vereins im großen Garten. — Feuilleton. — Eingefendetes. — Geschäftskalender. — Ortskalender. — Angekommene Reisende.

### Der ärztliche Kongress zu Dresden,

welcher morgen, den 20. August, beginnt, hat den Zweck, die Einleitung zu denjenigen Maßregeln und Schritten zu treffen, wodurch sich der ärztliche Stand in unserm Vaterlande mittelst eigener Anstrengung auf eine höhere und seinem edlen Ideale angemessenere Stellung heben will. Kein Stand bedurfte wohl einer Reform in Haupt und Gliedern mehr, als gerade der ärztliche, welcher in Folge alter polizeigesehlicher Bestimmungen in verschiedene Klassen zersplittert, zu einer feilen Kunst und niedern Erwerbsthätigkeit herabgedrückt, durch Neid und Nahrungssorgen unter sich verfeindet und vergiftet, von Oben ungeschützt, durch undeutsche Grenzsperrn länderweise eingesperrt, sowohl unter sich, als dem Publikum und den Regierungsbehörden gegenüber durchaus entwürdigt dastand. Ist ja doch bei uns dem großen Publikum sogar der ungeheure Unterschied zwischen dem wahrhaft wissenschaftlich durchgebildeten Arzte, welcher unausgesetzt auf der Höhe der gesammten unser Zeitalter zierenden wissenschaftlichen Fortschritte stehen muß, — und zwischen dem ordinärsten plumpsten Charlatan fast ganz und gar unbekannt!

Die ersten Schritte, um den gesunkenen Stand wieder zu heben, gingen von den ärztlichen Vereinen aus, in Sachsen namentlich von denen zu Dresden und Leipzig. Diese erkannten die Quellen jener Uebelstände in der bestehenden Medicinalgesetzgebung und wendeten sich daher im Jahre 1845 an Regierung und Stände mit der Bitte um eine Medicinalreform. Die Regierung und zweite Kammer kam Dem entgegen, und ohne den Widerstand der ersten Kammer wäre schon damals ein bedeutender Schritt in dieser Sache geschehen, — freilich nur in der bureaukratischen Weise des alten Systems.

Heutzutage gilt es nun einen herzhafteren Schritt „auf breiter demokratischer Grundlage“ auch in dieser Angelegenheit zu thun. Der ärztliche Stand muß aus sich heraus eine neue Ordnung der Dinge schaffen, muß seine Angelegenheiten selbst ordnen und hinfüro in solcher Weise selbst vertreten, daß er den regierenden und gesetzgebenden Gewalten reife ausführbare Ergebnisse an die Hand reicht, sich selbst aber jede medicinische Angelegenheit des Vaterlandes zur Vorberathung und Begutachtung vorbehält. Darum muß er hinfüro von jedem seiner Mitglieder die höchste wissenschaftliche Ausbildung verlangen, aber jede andere, der freien Entfaltung der Individuen entgegenstellte Schranke, jeden Innungszwang und jede Kasteneintheilung verwerfen.

In diesem Geiste ist das Programm abgefaßt, welches der Dresdner ärztliche Verein in diesen Tagen in vielen sächsischen Blättern veröffentlicht hat. Doch sind die sächsischen Aerzte diesmal nicht die ersten gewesen, welche den Weg bahnten. In Dessau hat schon am 9. Mai eine Versammlung sämtlicher Medicinal-

personen stattgefunden und ein ausführliches Programm angenommen, dessen Hauptpunkte etwa folgende sind: „Der gesammte Stand bildet eine Korporation, welche bei allen Medicinalgesetzen und -Verordnungen um Rath gefragt werden muß und deren selbstgewählte Vertreter bei der Landesregierung Sitz und Stimme in solchen Angelegenheiten haben, der Korporation gegenüber aber verantwortlich sind. Die Korporation bildet zugleich Schiedsgerichte für streitige Fälle unter den Mitgliedern, schlägt für die Stellen bei den technischen und Prüfungsbehörden je drei Kandidaten vor, aus denen die Regierung Einen wählt u. s. w. Die nächste zweite Versammlung wird bemüht sein, gemeinsame Medicinalverfassungen für sämtliche Anhalt'sche Lande zu berathen.“

In Berlin hat inzwischen schon im Juni 1848 der dasige Verein praktischer Aerzte und Wundärzte sich, in Uebereinstimmung mit der Generalversammlung rheinpreussischer Aerzte und mit vielen andern Aerzten an das Kultusministerium (Herrn Rodbertus) gewendet und gebeten, daß dasselbe zur Lösung der Medicinalreformfrage Abgeordnete, die aus direkter Wahl aller preussischen Aerzte und Wundärzte hervorgegangen seien, zu einem ärztlichen Kongress berufen möge. Als der Minister Dies ablehnte (ohne der Idee des Kongresses selbst abhold zu sein), wendeten sie sich am 11. Juli an die Nationalversammlung mit der Bitte, eine Fachkommission für ärztliche Angelegenheiten mit der Prüfung dieses Gegenstandes zu beauftragen, und am 20. Juli mit der Bitte, daß alle deutschen Aerzte, welche in den Einzelstaaten die Erlaubniß zur Ausübung des ärztlichen Berufes erlangt haben, sie in ganz Deutschland betreiben dürfen. (Vergl. Preuss. Staatsanzeiger d. 10. und 27. Juli, Schlesische Zeitg. d. 16. Juli, Kölnener Zeitg. d. 24. Juli, Frankfurter D.-P.-A.-Zeitg. d. 25. Juli). In neuerer Zeit haben, Privatnachrichten zufolge, die Berliner Aerzte ebenfalls den Entschluß gefaßt, unerwartet der von der Regierung oder Ständeversammlung (jedenfalls nicht bald!) zu erwartenden Schritte ihre Sache selbst in einem Generalkongress zu berathen und insbesondere die Herstellung von gemeinsamen deutschen Medicinaleinrichtungen in das Auge zu fassen.

In Württemberg fand am 10. August zu Plochingen eine Versammlung der Aerzte aus dem ganzen Lande statt, an welcher gegen 120 Aerzte Theil nahmen. Dieselbe faßte folgenden Beschluß: „Zur Berathung der in der ärztlichen Gesetzgebung dringend nöthigen Verbesserungen soll eine Kommission bestellt werden, zusammengesetzt aus sechszehn, von sämtlichen Aerzten des Landes direkt gewählten Vertrauensmännern, welche sich, unter Bildung eines engeren Ausschusses aus ihrer Mitte und im Verein mit einigen von der Regierung ihnen zugesellten Medicinalbeamten, mit Prüfung der Vorschläge, Anhören weiterer Sachverständiger, Abfassung von Entwürfen u. s. w. zu beschäftigen hat.“ (Siehe Frankfurter D.-P.-A.-Zeitg. d. 15. August.)

Wir hoffen, daß diese nicht Jedem zugänglichen Nachrichten manchem die morgende Versammlung besuchenden hiesigen oder auswärts anhergelangten Kollegen nicht unwillkommen sein werden, und schließen mit einem freudigen „Willkommen allen Erscheinenden!“

Den 19. August.

Dr. R.

### Aufruf an die reichen Bewohner Sachsens.

Die ersten Stürme der Aufregung, welche das Deutschlands Neuzeit befruchtende Gewitter begleiteten, haben sich gelegt. Die Hoffnung, den allgemeinen Weltfrieden zu erhalten, befestigt sich täglich mehr. Es muß nun jedem wahren Freunde des Vaterlandes am Herzen liegen, auf die Verbesserung der nach einem vorausgegangenen Theuerungsjahre durch die politischen Zerwürfnisse gestörten materiellen Verhältnisse seiner Mitbürger die Aufmerksamkeit Aller zu lenken. Der materielle Nothstand kann aber nur durch Beseitigung der so viele Herzen beherrschenden Furcht auf eine naturgemäße Weise gehoben werden. Deshalb richten wir an unsere wohlhabenden Mitbürger die dringende Bitte: jenes unselige Mißtrauen zu verbannen, welches sie veranlaßt, ihr Geld in die Kassen zu verschließen, die Kapitalien dem Grundbesitze und gewerblichen Unternehmungen zu entziehen, von den Interessen und sonstigen Einnahmen aber so viel als nur immer möglich für sogenannte unvorhergesehene Fälle zu sparen. Hierdurch werden täglich Tausende der Arbeit entzogen und das freiwillige Entfagen gewohnter Genüsse und Luxusgegenstände Seiten der Reichen und Wohlhabenden verdammt gleichzeitig eine weit größere Anzahl ärmerer, auf ihre Arbeit angewiesener Mitbürger zum gezwungenen Entbehren der nothwendigsten Lebensbedürfnisse. Diese Furcht vor einem möglichen Uebel erzeugt so zu Aller Nachtheil ein wirkliches. Dieses betrifft zunächst die arbeitenden Klassen. Allein der Druck, unter welchem sie seufzen, veranlaßt sie zugleich zu dem Glauben, die Noth werde absichtlich von den Reichen durch jenes Ersparungs-system herbeigeführt, um die untern Klassen wieder unter die Botmäßigkeit der bisher bevorzugten zurückzuführen. Statt daher die Handels- und Gewerbsthätigkeit natürlichen Ursachen zuzuschreiben, glauben sie, Deutschlands Bewohner seien gewissermaßen in zwei feindliche Heerlager eingetheilt, wovon das eine, von den Reichen bewohnt, das andere, den Arbeitern angewiesene, absichtlich auszuhungern strebe, damit es sich den reaktionären Gelüsten des erstern füge und sich auf Gnade und Ungnade ergebe. Dieser Glaube kann leicht die kaum wiedergewonnene Ruhe von neuem und auf eine gefährlichere Weise stören. Er kann leicht zu jenen verderblichen Ausbrüchen führen, welche man einer besondern Lehre, dem Kommunismus, zuschreibt. Umgekehrt nehmen dann die Reichen eine Verschwörung von der andern Seite an, während sie jetzt ihnen zugeschrieben wird.

Deshalb gilt es, durch die That zu beweisen, daß eine solche Verschwörung der Reichen nicht existire, da dieser Wahn durch keine Worte, ohne die That, zerstört werden kann. Die That besteht aber in nichts Anderm, als in möglichst vielen Ausgaben, namentlich für inländische Gewerbsprodukte, mit einem Worte, im Wiederbeleben des Luxus. Deshalb fordern wir Euch, Ihr Reichen, welche Gott mit Gütern segnete, auf, dieselben zu genießen. Bereitet Euch Genüsse aller Art! Wir wollen sie Euch durch unsere Arbeit verschaffen, Euern Genuß nicht nur nicht beneiden und anfeinden, sondern mit allen Kräften beschützen! Nur der Geizige wird der Gegenstand des Hasses sein, während wir den seine Schätze Genießenden als unsern Verbündeten betrachten, ihn schützen und ehren werden.

Daher erlassen wir diesen Aufruf, um die Gesinnungen der hiesigen arbeitenden Klassen klar an den Tag zu legen und vor dem Abgründe, an welchen das für Alle traurige Ersparungs-system führen kann, zu warnen. Wir stellen jenen Glauben an eine absichtliche Verschwörung der Reichen als nichts Anderes, als eben eine Volksemeinung hin, in der Ueberzeugung, daß sich die Reichen beeifern werden, das Freige der selben durch die That zu beweisen. Wir hegen namentlich zu unserm edeln Könige und dem gesammten Königshause die feste Zuversicht, daß Ihre Majestäten und die königlichen Prinzen und Prinzessinnen auf Ihre Umgebungen einwirken werden, daß diese ihre Ausgaben nicht mehr so wie in der letzten Zeit beschränken, sondern so viel Geld, als Jedes, noch dazu durch den höhern Zinsfuß gesteigerte

Einnahmen gestatten, auf nutzbringende Arbeit verwenden. Dann wird alle Sachsen ein frisches Band der Einigkeit umfassen und es, wie jetzt vor allen deutschen Sauen politisch zufrieden, so auch materiell glücklich sein, und dieses Glück immer mehr willkommene Gäste zum Nuzgen herbeiführen.

Dresden, den 17. August 1848.

Der städtische Verein durch seinen Ausschuss.

Anmerkung. Alle geehrten Redaktionen sächsischer Zeitungen werden ersucht, diesen Aufruf in ihre Spalten aufzunehmen.

### Verhandlungen der Stadtverordneten in Dresden.

Am 18. August 1848.

Die Sitzung war sehr kurz, obgleich sehr viele und wichtige Gegenstände auf der Tagesordnung waren, die der Erledigung harren. Viele der Herren Stadtverordneten waren aber anderer Ansicht gewesen, als diese Gegenstände, und ließen sie auch harren. Als um halb 6 Uhr endlich die Zahl der entschuldigten Mitglieder bekannt war, ergab sich, daß es deren (einschließlich der Ersahmänner) bloß 36 waren. Außerdem fehlten auch noch verschiedene unentschuldigte. Die beschlussfähige Anzahl der Stadtverordneten war also nicht beisammen, und obgleich man bis 6 Uhr wartete, kam sie nicht zusammen. Inzwischen war die Eingabe der Neustädter gegen den Brückenzoll verlesen worden, allein was half's, da man nicht darüber beschließen konnte? Man mußte endlich aus einander gehen, jedoch nicht, ohne vorher seine Mißbilligung über das Wegbleiben so vieler Mitglieder ausgesprochen zu haben. Wenn's nur etwas hilft! Wenn da die städtische Verwaltung einen schleppenden Gang geht, ist es wohl nicht zu verwundern. „Kommen wir heute nicht, da kommen wir morgen!“

### Tagesgeschichte.

Dresden, 17. August. Se. Königl. Majestät haben den Hauptmann Heinrich v. Rouvroy vom Fuß-Artillerie-Regimente zum Major gnädigst zu ernennen geruht.

Dresden, 18. August.

#### Sitzung der ersten Kammer.

Die Tagesordnung brachte die Fortsetzung der Debatte über die Verstärkung u. der Kommunalgarde. Die in letzter Sitzung der Deputation zur weitem Begutachtung zurückgegebenen Punkte werden in der Weise erledigt, daß nur bei den sub d. (S. 2) gemeinten pflichtigen Personen (Kaufmannsdienere u.) in Fällen der Unentbehrlichkeit die Kognition den Kommunalgardenausschüssen zustehen solle, wobei diese ein entscheidendes Gewicht auf die Angaben der Principale zu legen haben. Im Uebrigen wird der zweiten Kammer beigetreten. Nur hinsichtlich der als über 45 Jahr alt bereits aus der Kommunalgarde Ausgeschiedenen beschließt die erste Kammer, den Beschluß der zweiten Kammer, sie zum Wiedereintritt für verpflichtet zu erklären, abzulehnen. Eine längere Debatte entspann sich über den Antrag der zweiten Kammer über Bildung von Kompagnien und Bataillonen aus den Kommunalgarden verschiedener Ortshaften auf dem Lande. Die Deputation hatte der ersten Kammer vorgeschlagen, sich mit der Sache zwar einverstanden zu erklären, die Aufnahme einer diesfalligen Bestimmung ins Gesetz jedoch abzulehnen. Gegen diesen Antrag erhoben sich nun v. Noßitz-Wallwitz und v. Thielau, welche die Bildung von Bataillonen für überflüssig hielten, weil zu viel militärischer Prunk dazu komme und weil die Kommunalgarde nur eine rein örtliche Bestimmung habe. Herr Staatsminister v. d. Pfordten vertheidigte jedoch entschieden den Beschluß der zweiten Kammer und wies namentlich darauf hin, daß die Vereinigung der Kommunalgarde zu genannten Zwecken ja ganz fakultativ sei. Schließlich wurde der Deputationsantrag mit großer Mehrheit angenommen, zugleich aber ein vom Vicepräsident Gottschald gestellter, die Bestimmung mit in die Ausführungsverordnung aufzunehmen, abgelehnt. Dies war der letzte Punkt, in dem bei den Beschlüssen noch eine Vereinigung mit der zweiten Kammer übrig blieb. Nächster Gegenstand war der Bericht der vierten

Depu  
als W  
vom  
entsch  
nach  
als  
Debu

an de  
konu  
theil  
Hieb  
möch  
die  
Seit  
folge  
zun  
sagt  
zu br  
das  
hierb  
und  
dabe  
(Nr.  
Berf  
sicht  
ten  
und  
geleg  
wer  
D  
erka  
auf  
Sch  
Bel  
sens  
und  
For  
beve  
Ap  
u.  
abf  
erkl  
Be  
der  
pro  
Fa  
ma  
wo  
W  
kö  
an  
D  
de  
D  
th  
da  
fa  
w  
fe  
de  
be  
L  
de  
b  
3  
-  
d  
f

erka  
auf  
Sch  
Bel  
sens  
und  
For  
beve  
Ap  
u.  
abf  
erkl  
Be  
der  
pro  
Fa  
ma  
wo  
W  
kö  
an  
D  
de  
D  
th  
da  
fa  
w  
fe  
de  
be  
L  
de  
b  
3  
-  
d  
f

Deputation über die Beschwerde der Frau Albertine verw. Dr. Wiesand, als Besitzerin des Rittergutes Jesnitz bei Baugen, wegen der ihr vom Finanzministerium versagten Ausmittelung der Grundsteuerentschädigung für besagtes Rittergut. Die Deputation beantragte nach ausführlicher Darlegung des Sachverhältnisses, die Beschwerde als unbegründet abzuweisen, welchem Antrage die Kammer ohne Debatte einstimmig beitrug. **Schluss der Sitzung.**

x **Dresden, 17. Aug.** (Kirchlicher Verein.) In einer an den hiesigen kirchlichen Verein gerichteten Zuschrift hatte Archidiaconus Haupt in Görlitz theils sich die Statuten des Vereins erbeten, theils unter Uebersendung seiner metrischen Uebersetzung des Buches Hiob (Leipzig bei Engelmann 1847) den Wunsch ausgesprochen, es möchte der in der Vorrede dieser Uebersetzung beantragte Gegenstand, die Nothwendigkeit einer andern Bibelübersetzung als der lutherischen, Seiten des Vereins in nähere Erörterung gezogen werden. Dem zufolge trug Diakonus Pfeilschmidt in der vorgestrigen Versammlung zunächst die fragliche Vorrede vor und ward darauf der Beschluss gefasst, die weitere Besprechung auf eine der nächsten Tagesordnungen zu bringen. Zu der diesmaligen übergehend, ward die Debatte über das Verhältniß der Kirche zum Staate fortgesetzt, und handelte es sich hierbei speciell 1) um das Reformationrecht, 2) um das Oberschuss- und Obergewaltrecht und 3) um das Eigenthumsrecht, und ward dabei namentlich auf die schon in der Versammlung vom 26. Juli (Nr. 121 d. Bl.) empfohlene Francke'sche Schrift über „Reform der Verfassung der protestantischen Kirche im Königreiche Sachsen“ Rücksicht genommen. In Betreff des Reformationrechtes stimmten sämmtliche Sprecher mit dem Verfasser der genannten Schrift und unter einander darin überein, daß die Kirche in ihren innern Angelegenheiten vom Staate frei sein, die protestantische Kirche also frei werden müsse. Ebenso ward dem Staate das Obergewalt- und Obergewaltrecht aus praktischen Rücksichten einstimmig zuerkannt und damit im Wesentlichen bejahend erledigt, was Dr. Francke auf S. 12 flg. seiner Schrift über das Bedürfnis eines solchen Schutzes sagt. Dagegen fand die ebendasselbst, S. 10. flg. ausgeführte Behauptung, daß der Staat berechtigt sei, die „der Kultur, der Wissenschaft, der Sittlichkeit, der Gemüthsruhe“ erspriesslichste Religion und Konfession, mithin, da dies die christliche in ihrer protestantischen Form sei, eben diese als „die erziehende Mutter der Volkskraft“ zu bevorzugen, bei der Mehrzahl der Sprecher — Direktor Berthelt, Apotheker Gruner, Direktor Jäkel, Lehrer Köhler, Sekretär Ischille u. s. w. — entschiedenen Widerspruch, indem sich dieselben für eine absolute Parität nicht nur im Grundsatz, sondern auch in der Praxis erklärten. Nur Diakonus Pfeilschmidt vertheidigte die angegriffene Behauptung mit besonderer Verweisung auf die Gefahren, denen sich der Staat aussetze, wenn er der katholischen Kirche ebenso wie der protestantischen Kirche freies Associationsrecht einräume; denn in jenem Falle würden die Jesuiten und Orden aller Art davon Gebrauch machen und sich bald genug überall festsetzen. Man könne es sich wohl gefallen lassen, wenn der Nachbar zur Rechten eine Scheune mit Weizen habe und diesen zur freien Disposition stelle: aber man könne es Niemandem zumuthen, aus lauter Paritätsgefühl auf die andere Seite des Hauses sich einen Pulverturm hinbauen zu lassen. Die dritte Frage endlich, inwieweit der Staat an dem Eigenthume der Kirche rechtlich zu theilhaben sei, ward verschieden beantwortet. Dasselbe den einzelnen Gemeinden zu überlassen, hielt Direktor Berthelt, da die Besoldung damit zusammenhänge, für bedenklich, weil daraus Unsicherheit für die Diener der Kirche hervorgehe. Die Gesamtheit des Kirchengutes der ganzen Kirchengemeinde zuzuweisen, würde besondere Verwaltungskosten erfordern. Schon darum also sei es das Beste, die Verwaltung in die Hände des Staates zu legen, doch so, daß die Kirche Eigenthümerin bleibe. Im Wesentlichen dem beistimmend, erklärten sich die Herren Ischille, Stege, Grunert, der Letztere unter der Voraussetzung, daß eine Mitwirkung der Gemeinden dabei stattfinde, während Herr Sening den Staat von allem Mitbesitze am Eigenthume der Gemeinden ausgeschlossen, wohl aber zum Zuschusse im Falle nicht ausreichender Mittel verpflichtet, und Herr Heeren aus Hamburg auch in dieser Beziehung eine völlige Trennung der Kirche vom Staate herbeigeführt wissen wollte. Diakonus Pfeilschmidt jedoch konnte sich nicht aller Befürchtungen wegen einer solchen „Sanktionirung eines allgemeinen Kirchenraubes“ (s. Francke S. 14)

entschlagen, und hielt dieselbe mindestens für sehr bedenklich. Daß die Stolgebühren, insbesondere das Beichtgeld wegfallen, und an die Stelle der Accidenzen ein festes Einkommen der Geistlichen treten müsse, ward von allen Anwesenden als eine unbestrittene Forderung der Zeit erklärt. Den noch auf der Tagesordnung stehenden „Vergleich der christlichen Konfessionen“ vorzunehmen, gestattete die vorgeschrittene Zeit nicht mehr, und ward derselbe ebenfalls einer der folgenden Versammlungen vorbehalten.

r **Leipzig, 18. August.** (Universitätsdeputirtenwahl. Deutscher Verein.) Zu dem im September d. J. in Jena stattfinden werdenden Kongress zur Reform des deutschen Universitätswesens sind als Abgeordnete der Universität Leipzig in der gestrigen, von 63 akademischen Lehrern besuchten Wahlversammlung die Herren Professor Dr. Erdmann und Drobisch aus der Mitte der ordentlichen Professoren, Professor Dr. Schletter aus der Mitte der außerordentlichen Professoren, und Dr. Klee aus der Mitte der Privatdocenten gewählt worden. Herr Justizrath Dr. Höpfer hatte einen Protest gegen die Gültigkeit der Wahl zu den Akten gegeben. — In der gestrigen Sitzung des deutschen Vereines ward auf Antrag des Dr. Friede eine Adresse an die Nationalversammlung und an die sächsische Regierung für Aufrechterhaltung der Selbstständigkeit der Schule gegenüber der Kirche genehmigt, und ferner auf Antrag des Professors Dr. Schletter beschlossen, in Betreff der legislativen Frage über Aufhebung des Adels folgende Sätze als Ausdruck der Ansichten des deutschen Vereines hierüber zu Protokoll zu geben: „Adelsvertheilung oder Adelsverhöhung findet nicht mehr statt. Das Recht auf den Adelstitel kann nicht mehr gerichtlich geltend gemacht werden. Der Staat erkennt keine Ehrenvorzüge des Adels an.“

**Berlin, 17. August.** Die Nationalversammlungen verlieren jetzt mehr und mehr an Interesse und Besuch. Dagegen giebt man sich den Vergnügungen wieder rückhaltlos hin und mit um so mehr Befriedigung, wenn einige politische Bedeutung sich wohl oder übel damit einen läßt. Gestern war großes Konzert für die deutsche Flotte. — Am 19. wird im Kroll'schen Etablissement ein großes Reformbankett stattfinden, gegen das aber von anderer Seite wegen Unsicherheit der Unternehmer gewarnt ist; in Moabit ein großes demokratisches Fest, à 2½ Sgr., wofür zwei Seidel Bier und Butterbrot mit holl. Käse verabreicht werden. — Der hiesige national-ökonomische Schriftsteller Herr J. Prince-Smith hat eine geistvoll ausgearbeitete Petition um Schutz gegen Beschränkung des Verkehrs ausgearbeitet, welche überall verbreitet und mit Sammlung von Unterschriften der Freunde des Freihandels versehen als Monstrepetition an die Frankfurter Nationalversammlung gehen soll.

**Düsseldorf, 16. August.** Die Bürgerwehr hat sich hier beim Empfange des Königs nicht betheiliget. Am Abende des 14. sammelten sich Haufen Soldaten zu aufreizenden Demonstrationen gegen die Bürger und schlugen endlich mit Säbeln auf diese los. Ein Schuß fiel endlich und tödtete einen Musketier. Es wurde Generalmarsch geschlagen und die Bürgerwehr säuberte bis gegen Mitternacht die Straßen von dem Militär.

**Hannover, 15. August.** In einer vorgestrigen außerordentlichen Volksversammlung wurde die Antwort des Ministeriums auf die Vorstellung wegen der Reichsverweserhuldigung als ungenügend erkannt und eine Adresse an das Reichsministerium beschlossen, welche ausspricht: „daß die Einwohner Hannovers über das Verhältniß ihres Landes zu dem großen theuern Vaterlande anders denken, als ihre Regierung, und der Nationalversammlung unbedingt ergeben sind, und auch vertrauen, die erstere werde Mittel finden, jeden Widerstand gegen ihre zur Ehre, Macht und Größe Deutschlands gefaßten Beschlüsse, er komme von welcher Seite er wolle, mit Allgewalt zu beugen.“ Während Dies vor dem Schützenhause vorging, spriften im Georgengarten die Könige von Preußen und Hannover und beriethen wohl auch über Frankfurt und die Centralgewalt.

**Frankfurt, 15. August.** In einem engern Kreise von Abgeordneten ist beschlossen, nach Frankfurt zur Erledigung und Einigung in den religiösen Fragen bald eine Generalversammlung einzuladen. Zur Redaktion der Einladung und des Programms sind Prof. Wigard (Dresden), Regierungsrath Rattig (Potsdam), Rabbiner Dr. Stein (Frankfurt) erwählt.

**Frankfurt, 17. August.** In der heutigen 61. Sitzung der verfassungsgebenden Reichsversammlung stattete Präsident v. Sager im Namen der zu den Festlichkeiten in Köln entsendeten Deputation Bericht über deren Sendung ab. Sodann ging man zur weiteren Berathung des Artikel II. der Grundrechte über, und zwar zuerst zu §. 9: „Die Wohnung ist unverletzlich. Eine Haussuchung darf nur auf Grund eines richterlichen Befehls vorgenommen werden. Dieser Befehl muß sofort oder spätestens innerhalb der nächsten 24 Stunden dem Betheiligten vorgewiesen werden. Für die Verhaftung in einer Wohnung finden keine besondern Beschränkungen statt.“ Der Paragraph wurde nach mehrstündiger Debatte in folgender Fassung angenommen: Die Wohnung ist unverletzlich. Eine Haussuchung darf, außer dem Fall der Verfolgung eines Verbrechers auf frischer That, nur auf Grund eines richterlichen Befehls vorgenommen werden, und muß, wenn thunlich, mit Zuziehung von Hausgenossen erfolgen. Dieser Befehl muß sofort oder spätestens innerhalb der nächsten 24 Stunden dem Betheiligten vorgewiesen werden. — Schluß der Sitzung: 1½ Uhr.

**Wien, 16. August.** Soll ich Ihnen eine Beschreibung von dem Einzuge des Kaisers machen? Ihnen erzählen, wie viel Nationalgardisten, wie viel reitende Volkswehr, wie viel Offiziere u. c. da waren? wie viel Glocken geläutet haben? Sie werden mir nicht zürnen, wenn ich Sie um Absolution bitte. Nur so viel möge Ihnen zur Richtschnur unserer jetzigen Verhältnisse dienen, daß bei weitem schon den zweiten Tag nicht mehr jener Enthusiasmus herrschte, den ein gewisser Theil der Bevölkerung nur zu gern hervorgebracht hätte, und der schon am Tage des Einzuges selbst nicht in gehofftem Maße vorhanden war. Alles gesteht es gern zu, daß der Kaiser ein vortrefflicher, gutmüthiger Mann ist, aber misstrauisch blickt man auf die nächsten Verwandten, und man will früher erst sehen, was geschehen wird, und nicht mehr anticipando jubeln. Indessen hat der Kaiser eine freundliche Ansprache an die Wiener drucken lassen, worin er erklärt, Alles fürs Volk thun zu wollen. Doch möchte man erst warten, was man da oben unter dem Worte Volk versteht. Ich höre heute aus ganz sicherer Quelle, daß man den 18jährigen Erzherzog Franz Joseph, präsumtiven Thronerben, zum Nationalgardeoberkommandanten ernennen will. Den Kommentar hierüber bitte ich sich selbst zu machen; die Folgen von diesem Schritte mögen die verantwortlichen, welche einen Knaben über 42,000 Männer setzen wollen. — Der Antrag Redlich's ist noch immer in Debatte, heute sind noch 49 Redner eingeschrieben. — Gott Lob, daß Goldmark's Antrag, daß diese Redner noch angehört, sonst aber keiner mehr eingeschrieben werden sollte, mit Genauer Roth durchgegangen ist, sonst wären wir zum Ende der Debatte nicht früher gekommen, als bis der Reichstag gehört haben würde, daß auf dem Lande die Bauern ihre Gutsherren fortjagen. Dies steht zu erwarten, wenn nicht bald ein Gesetz kräftig und unverletzlich in Wirksamkeit tritt. Die ganze Verhandlung dreht sich darum, ob man Entschädigung bieten soll, oder nicht, wer diese tragen soll, Staat oder Bauer? Voraus zu sehen ist die gänzliche Aufhebung aller Untertänigkeitsverhältnisse — nur die privatrechtlichen Verträge, welche natürlich nicht erneuert werden dürfen, müssen durch ein besonderes Gesetz geregelt werden. Bemerkenswerth ist das Amendement eines Bauers aus der Bukowina, Wasyl Kirsi, der da meint, die Herrschaften sollen alle seit 60 Jahren unrechtmäßig angeeignete Grundstücke, Wiesen u. zurückgeben, sollen alle jene Robottage vergüten, welche sie mehr gefordert (und durch Zwang erhalten) haben, als die Urkunden und Kontrakte nachweisen können — dann wollen auch sie (die Bauern) Entschädigung zahlen. Hervorragend waren die Reden eines Abgeordneten aus Schlessien (Schneider, wenn ich nicht sehr irre) und die des polnischen Abgeordneten Popiel. Ersterer sprach zuerst im schulmeisterlichen Tone; als er aber dazu kam, die Noth seines Vaterlandes zu schildern, den Druck, der auf dieser verlassenen Scholle Erde laste, daß Fälle da sind, wo in einem Jahre dreimal das Mortuarium erlegt wurde, daß der Bauer sich frage: warum muß ich die Straße bauen? warum muß ich die Brücke besetzen? warum heißt es nur: Bauer spann' an, wenn Vorspann nöthig ist, während die herrschaftlichen Rosse sich an der Krippe mästen? als er davon zu reden anfang, da wurde dieses Mannes Rede zur Donnerstimme, seine Stimme wurde zitternd, man fühlte es, seine Rede kam vom Herzen und ging zum Herzen, und ein Beifallssturm brach los, als er von der

Tribüne stieg und unter Händedrücken Aller, an denen er vorüberging, wieder seinen Platz einnahm. Niemand hätte mehr gedacht, daß nach einer Rede wie diese noch ein Erfolg möglich wäre, und doch wußte Popiel (selbst Gutsbesitzer) durch eine der merkwürdigsten humoristischen Reden, welche durch seinen polnischen Dialekt nur noch drastischer wurde, das ganze Auditorium, die Galerien, ja selbst den pedantischen, phlegmatischen Vicepräsidenten Strobach, der erst heute seinen Platz an den zurückgekehrten Schmidt abtrat, zum homerischen Gelächter, zum donnernden Beifalle hinzureißen. In kurzen Phrasen, mit blutigen Geißelhieben wußte er die Schwächen der Gegner des Antrags zu treffen. Ich frage: ist Robott Recht oder Unrecht? vielleicht historisches Recht, nun so mögen die Adelligen an ihre Ahnen appelliren. Ich weiß, eine Menge Leute sagen, den Grundherren so ohne alle Entschädigung die Robotteinkünfte wegnehmen, ist Kommunismus! Da haben wir das große Wort Kommunismus und wieder Kommunismus und abermals Kommunismus. Wenn 50,000 arbeiten, damit Einer das Geld verprasse, Das ist Kommunismus, — des Elends nämlich! Dann sagen wieder Andere, man könnte die Rechte des Volks und die Rechte des Edelmanns vereinbaren. Man stellt eine Mücke neben einen Elephanten und sagt: Welch schönes Paar! Man giebt die Arbeiter des 26. Mai's als Beispiel an, die auf den Thüren geschrieben haben: Heilig ist das Eigenthum! Nun gut, so schreiben wir diese Worte jetzt auf die Hütte des Bauern, denn die ist sein Eigenthum! Die Herren Adelligen wollen nicht bedenken, wie viel sie ersparten durch Aufhebung der Robotte! Sie werden nicht mehr gezwungen sein, Tabellen über die Grundsteuer eingeben zu müssen, sie werden den hochadeligen Kadetten keine Subsidien mehr zu schicken brauchen, damit dieselben Offiziere werden können; denn wenn dieselben Verdienste haben werden, so werden sie zu Offizieren ernannt, wie jeder Bürgerliche; sie werden nicht mehr gezwungen sein, officialiter in goldbetreften Wagen aufzufahren bei den Ständerversammlungen. Man spricht, es würde durch Abschaffung des Robotts ein Proletariat entstehen. Poetischer Schwung, der in der Zukunft Das entdecken will, was schon da ist! \*) So gings fort und fort, bis er mit den Worten schloß: Wer mich verstehen will, hat verstanden, wer nicht verstehen will, für Den nützt es nicht, wenn ich ein Jahr lang rede! Die Wirkung dieser Rede war unbeschreiblich — und doch wagte es ein Herr Dr. Grebla, heute öffentlich zu sagen: Wenn man keine Entschädigung geben wolle, so möge man auch gleich die Gefängnisse öffnen! Heftige Rufe zur Ordnung brachten ihn zum Schweigen. — Ich komme nun zu dem merkwürdigen Berichte der Kommission, welche zu Prüfung des vom Finanzminister Krauß vorgelegten Entwurfs niedergesetzt wurde. Der Herr Präsident und zugleich Berichterstatter dieser Kommission — — Pillersdorf — — theilte mit, daß, obwohl keine detaillirten Nachforschungen möglich wären, dennoch ein Abgang von 17 Millionen für dieses Jahr zu erwarten sei; daß man zwar hoffe, durch einen ehrenvollen Frieden einen großen Theil zu ersetzen u. c. u. c. Was nun die Vorschläge des Ministeriums: Kassascheine, eine Anleihe, eröffneter Kredit bei der Nationalbank und Hypothecirung der Staats- und geistlichen Güter betrifft, so hat sich die Kommission vorzüglich gegen die zwei letzten Punkte ausgesprochen. Die Hypothecirung der Güter bringe dem Staate keinen Nutzen (so Pillersdorf!), und ein Staat müsse aus sich ziehen können. Auch dürften die Kassascheine als keine Zwangsanleihe angesehen und die Provinzen nicht zur Annahme derselben bei öffentlichen Kassen angehalten werden. Man möge eine Anleihe auf höherem Zinsfuße machen (d. h. man möge 6 Procent zahlen, wo der Staat jetzt die 5 und 4 Procent nicht erschwingen kann), und zuletzt möge man das Selbstaufverbot alsbald aufheben. Zuletzt verlas Herr Pillersdorf 11 Punkte, welche die Kommission vorschlage, unter denen hervorzuheben sind: 7) Man möge die Kräfte der besetzten italienischen Provinzen zum Unterhalte der dort stationirten Armee benutzen (also Brandschatzung), 8) Einschränkung des Staatshaushaltes, 9) Aufhebung des Selbstaufverbotes und 11) Ernennung eines neuen Finanzausschusses. Die übrigen Punkte sind so ziemlich in meinem obigen Berichte selbst enthalten. — Dr. Schütte ist seit zwei Tagen hier. Er sprach heute

\*) Diejenigen, die dagegen sind, mögen doch nur den eigentlichen Grund angeben: Es ist so schön, Nichts zu thun und gut zu leben und überall der Erste zu sein — alles Andere ist dummes Zeug.

auf d  
furt e  
seit ei

Anze  
lass

gerog

haben  
häng

hat d  
zu be

—  
die c

Rep  
blatt

bittli  
die u

jedes  
Bre  
fällt

gersp  
Wor

Sol  
halt  
mar

—  
Th

wel  
leb

Vo  
stij

zu  
üb

sich  
feir

laci  
ma

so  
fid

ar  
ha

jei  
Si

st  
G

ne

m

de  
un

so  
la

be  
F

g  
u  
v

auf der Aula zu dem Zwecke, daß die Legion an die Linke in Frankfurt ein Vertrauensvotum schicke. — Der deutsch-katholische Verein, seit einigen Tagen gebildet, hat 4000 Mitglieder.

**Triest, 12. August.** Der sardinische Admiral Albini hat die Anzeige gemacht, daß er unverzüglich die Gewässer von Triest verlasse und nach Genua zurücksegele.

**Florenz.** Das Ministerium Rudolphi hat hier in Folge aufgeregter Bewegung die Geschäfte wieder übernommen.

**Valermo, 16. August.** Außer Großbritannien und Frankreich haben nun auch die nordamerikanischen Freistaaten Siciliens Unabhängigkeit anerkannt.

**Paris, 14. August.** Die französische Escadre im Mittelmeere hat den Befehl erhalten, sich unverweilt nach den Küsten Sardinien zu begeben, wo sie in diesem Augenblicke bereits angelangt sein muß. — Die Regierung soll heute vom General Lupis aus Konstantinopel die offizielle Anzeige erhalten haben, daß die Pforte die französische Republik anerkannt habe. — Das unglückliche Projekt eines Regierungsblattes wurde in der Nationalversammlung von Kerdmel mit unerbittlicher Logik angegriffen, und es wird von ihm mit großer Klarheit die unbestreitbare und doch so verkannte Wahrheit nachgewiesen, daß jedes Regierungsjournal, das mehr oder etwas Anderes als ein schwarzes Bret, d. h. ein offizielles Amtsblatt, ist, theils in Widersprüche verfällt, theils zu einer jener gefährlichen Waffen wird, die in der Hand zerspringen und, statt zu verteidigen, tödten. Die Verwerfung des Vorschlags steht außer allem Zweifel. (R. Z.)

**Bukarest, 5. August.** Einstweilen hat auf Befehl des Soliman Pascha der Name „provisorische Regierung“ in „Stathalterschaft des Romanenlandes“ geändert werden müssen, und man sieht dem entscheidenden Ausspruche des Sultans entgegen.

## Wissenschaft und Kunst.

### Theatralische Vorstellung des dramatischen Vereins im großen Garten.

Es hatte sich unter dem Theile des Dresdner Publikums, welcher mit den Interessen und Geburten der Gegenwart reger fortlebt, das Gewäch verbreitet: man wolle im großen Garten ein heiteres Volks- oder Zeittheater eröffnen, um durch dessen harmlose, humoristische Darstellungen die Schwächen und Lächerlichkeiten unserer Tage zu geißeln und zu verewigen. Während sich die Fortschrittspartei über diesen zeitgemäßen Scherz einer witzigen Thalia freute, ärgerten sich viele Andere, und Mancher zitterte, daß sein ehrsamer Jopf und seine langen dünnen Rückschrittsbeine im Salze der Satyre für die lachlustige Nachwelt mit eingepökelt werden möchten. Die Thatsache machte die Hoffnungen der Erstern zu Wasser und hob damit die Besorgnisse der Letztern. Schon der kleine Prolog that Dies, indem er sich in der Periode zwischen Johann Gottsched und C. D. Sternau arglos fortbewegte und von Moskau bis Zürich keinen Anstoß erregt haben würde. So ist das Unternehmen von aller Zeitendenz frei, seine Ursache ist nur Kunstliebhaberei und sein moralischer Zweck die Gesammmlung von wohlthätigen Gaben für einen städtischen Unterstützungsfonds. Daher ist gute Unterhaltung und eine tüchtige Einnahme das Einfachste und zugleich das Beste, was sich der Unternehmer wünschen kann.

Es ist vorzüglich die Musik und die Schauspielkunst, welche am meisten durch die leichte Zugänglichkeit ihrer ersten Stufen und durch den verführerischen romantischen Reiz ihrer Ausübung die Liebhaberei und den Dilettantismus des Laienwesens an sich ziehen. Dies tastet so wenig die Höhe der wahren Kunst an, als es das Publikum belastet, wenn die Liebhaber der Muse nur anspruchslos bleiben und sich begnügen, eben von jenen ersten Stufen des Kunsttempels herab die Freunde ihrer Versuche zwanglos zu erheitern. Was ohne die gehörige Weihe des geborenen Talents und ohne den stützenden Fonds zahlreicher Kenntnisse dabei zu hoch klimmt, fällt gewöhnlich tiefer und um so lächerlicher, und der Zweck des Amusements wenigstens wird vielleicht auch dadurch erreicht.

Die beiden Stücke, welche gestern vor einer zahlreichen Versammlung von Neugierig-Wildthätigen gespielt wurden, waren: „s letzte Fensterln“ und „die schöne Müllerin“. Der geübte Blick glaubte in den Spielenden Schauspieler zu erkennen, welche auf der

Dilettantenstufe stehen, während andere Augen darin Dilettanten sahen, welche gern Schauspieler werden möchten. Der Zettel ohne Namen läßt für beide Meinungen freie Wahl und Jedem seine eigene Ansicht. Sollten, wie wir hören, noch mehrere Vorstellungen versucht werden, wozu die nachsichtige Freundlichkeit des Publikums anregt und der Reiz der Neuheit im dramatischen Fache gewiß dem Auditorium Lust macht, so muß allerdings früher angefangen werden, damit sich nicht in der kühlen Abendluft der zahllose Schwarm der Erkältungen und Unpäßlichkeiten gratis mit unter das Publikum drängt. D. A. Band.

## Feuilleton.

\* Die Ansprache jener großen Deputation der Bürgerversammlungen, der Handwerkervereine, der Kaufleute u. in Magdeburg an den König hat überhaupt nicht stattgefunden. Der Ministerpräsident Auerswald und der Oberpräsident Bonin ließen sich den Entwurf der höchst loyalen Rede vorlegen, strichen daraus die ihnen mißliebigen Stellen und verweigerten deren Aussprache; darauf entschloß sich die Deputation, vor dem Könige gar nicht zu erscheinen und die censurte und verunstaltete Rede an Se. Majestät gar nicht zu richten. Die gestrichenen Stellen geben einen charakteristischen Wink über die Richtung des Ministeriums; es sind folgende: 1) „Majestät, wir erkennen die große Macht, die Gott in großer Zeit in Ihre Hand gelegt hat: in Ihrer Hand liegt zum Theil das Geschick des nach Freiheit dürstenden Euroya. Von der Gestaltung Preußens wird die Gestaltung Deutschlands abhängen. Ohne Preußens innige Hingebung, ohne Preußens festen und dauernden Anschluß kann Deutschland nicht einig, nicht groß und mächtig sein, mit Preußen wird es die großartigste Macht der Welt.“ 2) „Ew. Majestät Regierung wird Preußen festern Schrittes, als bis heute geschehen, fortführen.“ — Dafür wollte Herr Ministerpräsident gesetzt haben: „Ew. Majestät wird Preußen festen Schrittes fortführen.“ 3) „Ew. Majestät kräftiges Wort wird sicher dahin wirken, daß der Gegensatz zwischen Volk und Heer völlig beseitigt werde.“ (Der ganze Satz gestrichen.)

\* Wie sich erwiesen hat, war ein längeres Verweilen Karl Albert's mit seinem Korps in Mailand allerdings wegen Mangels an Lebensmitteln unmöglich. Es ist überhaupt Thatsache, daß das Landvolk der Lombardei die sardinischen Soldaten verhungern ließ und ihnen Lebensmittel verweigerte. Die Flucht des Königs sicherte ein Offizier Alphonse de la Marmora dadurch, daß er sich an einem Bettlaken aus einem Hinterfenster des königlichen Quartiers hinunterließ und eine Kompagnie Soldaten herbeiholte, welche den König und seinen Sohn mit heiler Haut aus Mailand geleitete. Die königliche Equipage wurde geplündert und verbrannt, das Silberzeug geraubt; der Pöbel plünderte sodann den Palast des Herzogs von Litta, Adjutant des Königs; Derselbe befindet sich aber gerade in der Schweiz, um zur Befreiung seines Vaterlandes 5000 Mann auf eigene Kosten anzuwerben, und hat eine Million Fr. für Kriegskosten hergegeben und dem Staate eine ganze Batterie geschenkt. Hat nun Karl Albert in dieser ganzen Affaire sich als Jesuitenzögling offenbart, der auf den Ruf der Freiheit spekulierte, um vielleicht König von Italien zu werden, oder wenigstens seinem armen Sardinien den reichen lombardischen Landstrich einzuverleiben, so haben die Italiener ihre Demoralisation und ihre politische Unreife und Mangel an eigener Kraft, eine Frucht ihrer bisherigen Regierungen und ihrer religiösen Zustände, so vollständig entwickelt, daß eine Gehilfenhilfe von außen als eine philanthropische Schwäche erschiene, welche wahrscheinlich noch mit einer überraschenden Undankbarkeit belohnt werden würde. Die politische Revolution Italiens kann nur durch eine kirchliche durchgreifende Reform Bestand erwerben. Mehr noch, als für Italien selbst, bleibt dieser mißlungene Freiheitskampf wegen seines Einflusses auf ganz Europa, und besonders auf Deutschland, zu beklagen; deswegen, weil dieses unnatürliche Anhängsel an Deutschland nicht ausgeschieden wird und eine Quelle späterer Revolutionen bleibt. — 9000 Lombarden liefen bei der letzten Schlacht auf die ersten Kanonenschüsse aus einander und ließen die Piemontesen für sie kämpfen. Die Masse der Italiener hatte der nationalen Freiheit mit denselben Jubelausbrüchen zu-

gejaucht, als einem Feuerwerke, einer Tombola (öffentlichen Lotterie), einem Pferderennen, einer Sängerin. Blut und Leben dafür einzusetzen, und zwar nicht bloß in einem ersten begeisterten Handstreich, sondern mit kalter Beharrlichkeit und Thatkraft in offener Feldschlacht, war ihnen eine zu neue fremdartige Aufgabe. Diese wurde nur ergriffen und erfüllt von einem Theile der italienischen Aristokratie, sowohl derjenigen des Adels, als des Geistes und der republikanischen patriotischen Partei. Für die vermittelnden Mächte tritt jetzt auch für den Theil des Landes, dem eine Befreiung von Oesterreich gegeben werden soll, eine große Schwierigkeit ein; denn wenn die Frage: ob österreichisch, ob piemontesisch, dem Volke zur Beantwortung gegeben wird, so wird Niemand mehr für Karl Albert stimmen, dem man sich nur ergab, um von ihm Hilfe zu empfangen, und dem man jetzt Verachtung voll aufbezeigt und die eigenen Fehler noch mit aufbürdet. Der Sieger hat die Majorität. Ein anderer möglicher Fürst des Herzogthums Mailand ist aber schwer zu finden, man müßte denn den Großherzog von Toskana bedenken, der gleichwohl nicht aus italienischem Fürstenstamme ist. Eine republikanische Regierungsform ist aber für die Italiener jetzt ganz unbrauchbar und unmöglich.

Verantwortliche Redaktion: Professor Karl Biedermann.  
In dessen Stellvertretung: Professor Dr. G. Schletter.

**Eingefendetes.**

**Antwort auf die Forstfrage in Nr. 122 dieser Blätter.**

Insofern der Verfasser des gedachten Artikels die Dienstarbeiten der Oberforstmeister nach derjenigen Stundenzahl rechnen sollte, die seine eigenen wöchentlichen Vorträge an der Lehranstalt Tharand einnehmen, hätten wir, wenn seinem Urtheile eine entscheidende Stimme beizumessen wäre, allerdings vorschnell über eine Sache geurtheilt, über die seit Jahren schon viel im Publikum gesprochen worden ist. Aber nicht wir allein, sondern eine große Zahl des Publikums, was mit uns gleichen Glauben hat und den Dienst der Oberforstmeister ebenfalls kennt — wäre mit uns in gleichem Irrthume befangen.

Der deutsche Volksfreund giebt nämlich in seiner 49. Nummer über die Stellung einiger Lehrer und ihre Gehalte an der Forstakademie Tharand einen Ueberblick. Hier finden wir, daß gesagt ist, Herr v. Berg beziehe für wöchentlich 4 Stunden, die seine Zeit zu Lehrvorträgen in Beschlag nimmt, einen Jahresgehalt von 2500 Thaler, auch daß Derselbe für Kommissionsarbeiten, die ihm zuweilen übertragen werden, noch besonders anständig honorirt werde.

Nehmen wir an, daß Sachsens Staatshaushaltungsplan von dem volksthümlichen Ministerium, bevor dieses den versammelten

Ständen einen neuen Staatshaushaltungsplan vorlegen wird, wohl nicht nur ernstlich in Frage, sondern auch auf den Probestein genommen werde, so dürfte die Volksmeinung wohl die Oberforstmeister, wie die Oberförster, die Direktion der Forstvermessungskommission mit ihren Kondukteurs als in Frage begriffen mit bezeichnen. Dürfen wir ferner annehmen, daß Sachsens Finanzminister vorher wohl mit aller Sorgfalt prüfen wird, ehe er seinem König Vortrag über die Entbehrlichkeit dieser oder jener Stelle erstattet, dann können wir auch wohl ruhig schlafen, und ohne alle Sorge darüber sein, daß dieser höchst besonnene Mann sicher zu keinem Rückschritt rathen wird.

Wir unsererseits glaubten freilich darin keinen Rückschritt der Zeit zu erkennen, wenn unter andern die Oberforstmeisterfrage im zeitgemäßen Sinne so gelöst würde, wie Das mehrfach in öffentlichen Blättern besprochen. Und dann, Herr v. Berg, seien Sie einmal ganz ehrlich und gestehen offen: ließe sich nicht Ihre Stelle mit der des Direktors bei der Forstvermessungsanstalt, oder umgekehrt, diese mit der Ihrigen vereinbaren? Wir glauben, Sie z. B., der Sie so gerne thätig sind, würden sich sicher nicht zu Tode arbeiten, wenn Sie beide Ämter in einer Person zu vertreten hätten. Aehnlich verhält es sich mit Oberforstmeister und Oberförster. Wir wollen gern zugeben, daß, wenn beide Funktionen in eine verschmolzen werden sollten, und wenn bei Trennung der Justiz von der Verwaltung der Rentbeamte in Bezug auf die Forste eine andere Stellung als zeitlich bekommt und den Oberforstmeister auch nicht mehr beim Abposten der Hölzer, wie zeitlich öfter, unterstützt, diese höhere Forststelle zuweilen Assistenten braucht, aber sie wird wohl zu erlangen sein, ohne daß man dazu besonders Bevorzugte honorirt.

Stellen aber im deutschen Staatenbunde — mit hohem Gehalte und verhältnißmäßig wenig Arbeit — werden für die Folgezeit wohl nicht zu den dauerhaften gehören und auch unser volksthümliches Ministerium wird sich sicher dadurch, daß es hier nicht Hand zur Umgestaltung und Ersparung alles Ernstes, — welche Fächer es auch treffen möge — anlegen sollte, nicht durch die Stimme Einzelner irre führen lassen. Darum, Herr Oberforststrath, haben Sie auch nicht Unrecht, wo Sie am Schlusse Ihres Artikels in Nr. 169 der Leipziger Zeitung ausrufen: „Die Zeit ist da, wo der Staat alle seine finanziellen Kräfte gebraucht.“

Wir fürchten nicht, wenn bei dieser Reformfrage die Oberforstmeister, Oberförster, der Direktor der Forstvermessungsanstalt, mit seinen vielen Kondukteurs und Gehilfen, nicht nur in Frage kommen, sondern hier namhafte Ersparnisse gemacht werden sollten, daß, — wie Sie, Herr Oberforststrath, in jenem Sprechsaale meinen, — unsere Enkel einst die Sünde der Väter auf eine sehr empfindliche Weise zu tragen haben werden.

**Geschäftskalender.**

**Börse in Leipzig. Den 18. August 1848.**

Course im 14-Thaler-Fusse.			Staatspapiere, Actien etc. excl. Zinsen.		
	Ang.	Ges.		Ang.	Ges.
Amsterdam pr. 250 Curr. Gulden . . . . . k. S.	—	143%	August'or à 5 Thaler à 1/25 Mk. Br. und à 21 K. 8 G. . . . . auf 100	—	—
do. . . . . 2 Mt.	—	—	Preuss. Friedrichs'or à 5 Thlr. idem. . . auf 100	—	—
Augsburg pr. 150 Curr. Gulden . . . . . k. S.	102 1/4	—	Anderer ausländische Louis'or à 5 Thlr. nachgeringerem Ausmünzungsfusse . . . . . auf 100	—	12 1/2 *
do. . . . . 2 Mt.	—	—	K. russ. wicht. Imperiale 5 Ro. . . . . pr. Stück	—	5.17 1/2
Berlin pr. 100 Thlr. Pr. Cour. . . . . k. S.	—	99 1/2	Holländische Ducaten à 3 Thlr. . . . . auf 100	—	6 1/2
do. . . . . 2 Mt.	—	—	Kaiserliche do. do. auf 100	—	6 1/2 **
Bremen pr. 100 Thaler Louis'or à 5 Thlr. k. S.	—	113 1/4	Breslauer do. do. à 65 1/2 As . . . . . auf 100	—	6 1/4
do. . . . . 2 Mt.	—	—	Passir do. à 65 As do.	—	6
Breslau pr. 100 Thlr. Pr. Cour. . . . . k. S.	—	99 1/4	Conventions-Species und Gulden . . . . . auf 100	—	—
do. . . . . 2 Mt.	—	—	Conventions - 10 und 20 Kreuzer . . . . . auf 100	—	1 1/4
Frankf. a. M. pr. 100 Fl. S. W. . . . . k. S.	57	—	Gold pr. Mark f. Cöln. . . . .	—	—
do. . . . . 2 Mt.	—	—	Silber do. do. . . . .	—	—
Hamburg pr. 300 Mark Banco . . . . . k. S.	154	153	*) Beträgt pr. St. 5 Thlr. 19 Ngr. 3 Pf.		
do. . . . . 2 Mt.	151 1/4	—	**) " " " 3 " 5 " 8 1/2 "		
London pr. 1 Pfund Sterling . . . . . 2 Mt.	6.25	—			
Paris pr. 300 Frank k. S.	—	—			
do. . . . . 2 Mt.	—	—			
do. . . . . 3 Mt.	—	—			
Wien pr. 150 Fl. Conv. 26kr. . . . . k. S.	—	94 1/2			
do. . . . . 2 Mt.	—	—			
do. . . . . 3 Mt.	—	—			

  

	Ang.	Ges.		Ang.	Ges.
Königl. Sächs. Staats-Papiere *)	—	—	Leipzig - Dresdner Eisenb. Partial-Obligat. à 3 1/2 %	98	—
à 3 % im 14 Thaler-Fuss von 1000 u. 500 Thlr.	75	—	Chemnitz - Ries. Eisenb.-Anleihe à 100 Thlr. à 4 %	—	—
kleinere . . . . .	—	—	K. Pr. St.-Sch.-Sch. à 3 1/2 % in pr. Cour. pr. 100 Thlr.	—	—
4 % dergl. von 500 Thlr.	—	85	k. k. Oestr. Metall. à 5 % pr. 150 Gulden Convent.	—	—
Königl. Sächs. Landrentenbriefe à 3 1/2 % im 14 Thaler-Fuss von 1000 u. 500 Thlr.	79 1/2	—	k. k. Oestr. Metall. à 4 % pr. 150 Gulden Convent.	—	—
kleinere . . . . .	—	—	k. k. Oestr. Metall. à 3 % pr. 150 Gulden Convent.	—	—
Actien der ehem. Sächs.-Bayr. Eisenbahn-Comp. bis mit Michaelis 1845 à 4 %, später à 3 % v. 100	—	75 1/4	laufende Zinsen à 103 % im 14 Thaler-Fuss . . .	—	—
K. Preuss. Steuer-Credit-Cassen-Scheine à 3 % im 20 Gulden-Fuss von 1000 u. 500 Thlr.	—	—	Actien der Wiener Bank pr. Stück à 103 % . . .	—	—
kleinere . . . . .	—	—	Leipziger Bank-Actien à 250 Thlr. . . . . pr. 100	148	—
Leipziger Stadt-Obligat. à 3 % im 14 Thaler-Fuss von 1000 u. 500 Thlr.	88 1/2	—	Leipzig-Dresdner Eisenb.-Actien à 100 Thlr. pr. 100	95 1/4	—
kleinere . . . . .	—	—	Sächs.-Schles. do. pr. 100	—	71 1/2
Sächs. erblandische Pfandbriefe (v. 500 Thlr. . . . .	—	—	Chemnitz-Riesener do. à 100 Thlr. . . . . pr. 100	—	27 1/2
à 3 1/2 % v. 100 u. 25 Thlr.	—	—	Löbau-Zittauer do. pr. 100	—	23 1/2
S. laus. Pfandbriefe à 3 %	—	—	Magdeburg-Leipziger do. excl. Div.-Sch. do. pr. 100	—	173
S. laus. Pfandbr. à 3 1/2 %	—	—	*) i. e. Steuer-Credit- und Staatsschulden-Cassenscheine.		

### Berliner Börse.

Den 17. August.

#### Fonds- und Geld-Course.

	Zf.	Br.	G.		Zf.	Br.	G.
St.-Schld.-Sch.	3 1/2	74	73 1/2	Russ. Anl. b. R.	5	—	99 1/2
Präm.-Sch. d. Sec.	—	—	—	Cert. Litt. A.	5	77 3/4	76 3/4
handl.	—	88 1/8	—	Cert. Litt. B. 200 fl.	—	—	12
Westpr. Pfandbr.	3 1/2	—	76 5/8	N. Pfdb. u. Cert.	4	—	89 3/4
Kur- u. Neum. Pfdb.	3 1/2	90 1/2	—	N. Pfdb. u. Cert.	4	—	89 5/8
Pofensche Pfandbr.	4	—	96 1/2	Part.-Obl. à 300 fl.	—	—	89 1/2
	3 1/2	—	*)	à 500 fl.	4	67 1/2	66 1/2
Ostpr. Pfandbr.	3 1/2	—	85	Kurbess.	—	27	26
Pomm. Pfandbr.	3 1/2	90 1/2	—	N. Baden.	—	17	16
Preuß. Bank-Anth.	—	—	—	Friedrichs'or	—	13 1/2	13 1/2
Schne	—	88 1/2	87 1/2	And. Goldm. à 5 Thl.	—	13	12 1/2
Russ. Anl. b. Stg.	4	81 3/4	80 3/4	Disconto	—	3 1/2	4 1/2

\*) 77 3/4 à 78 gemacht.

#### Eisenbahn-Actien.

	Zf.	Br.	G.		Zf.	Br.	G.
Ber. Anh. L.A.B.	—	90 3/4	89 3/4	do. Prior.	4	—	81 1/2
do. Prior.	4	—	82 1/4	do. Prior.	5	93 1/4	92 3/4
Berl.-Hamb.	4	68 3/8	67 3/8	do. III. Ser.	5	90 1/4	89 3/4
Berl.-Hamb. Pr.	4 1/2	89 1/2	89	do. Zweigb. Pr.	5	—	74 3/4
Berl. Prsd.-Mag.	—	—	—	Oberschl. Litt. A.	3 1/2	—	93
deburg.	4	50 1/2	49 1/2	do. Litt. B.	3 1/2	—	93
do. Prior.	4	78 1/4	77 3/4	Rheinische	—	57 1/2	—
do. Prior.	5	—	84 3/4	Rhein.(St.)Prior.	4	71	70
Berl.-Stettiner	—	90 1/2	—	Thüringer	4	—	53 1/2
Cöln-Minden.	3 1/2	77 1/2	76 1/2	do. Prior.	4 1/2	82 1/4	81 3/4
do. Prior.	4 1/2	—	89	Witthob. (Gosel D.)	—	—	—
Starg.-Posen	3 1/2	69	—	Prior.	5	93 1/2	93
Magd.-Halberst.	4	—	*)	Medtenburger	4	37 1/2	—
Niederschl.-Wrf.	3 1/2	—	70 1/2	Zarsko-Selo	—	62 1/2	—

\*) 102 1/2 à 102 gemacht.

#### Quittungsbogen à 4%:

	eingez.	Br.	G.		eingez.	Br.	G.
Berl. Anh. Litt. B.	—	—	—	Magd.-Wittb.	65	46	—
abgeft.	80	88	87	Korb.-Hbr.-Witb.	90	45 3/8	44 3/8

**Handelsbericht.** Berlin, den 17. August. An der Kornbörse waren heute die Preise: Weizen nach Dual. 52—58 Thlr.; Roggen nach Dual. 26 à 28 Thlr., p. Herbst 27 Thlr. Br., 26 1/2 Thlr. G.; Gerste loco nach Dual 26 Thlr.; Hafer loco nach Dual. 15—17 Thlr.; Mühl loco 10 5/8 bis 1/2 Thlr., p. Herbst 10 Thlr. Br., 10 5/8 Thlr. G.; Spiritus loco 18 3/4 bis 19 Thlr., p. Frühjahr 17 1/2—1/4 Thlr. (B. 3.)

### Ortskalender von Dresden.

#### Kirchennachrichten.

Sonntag, den 20. August.

#### Lesge:

Vormittag: a) Luc. 12, 42—48. b) 1. Mos. 37, 4—11. c) Röm. 6, 16—18.  
Nachmittag: Apostelgesch. 8, 26—38.

#### Prediger:

**Hof- und Sophienkirche:** Vorm. 9 Uhr Herr Hofprediger Dr. Käuffer; Mitt. 1/2 12 Uhr Herr Diac. Steinert; Nachm. 2 Uhr Herr Sand. Krenkel.  
**Kreuzkirche:** Früh 5 Uhr Herr Diac. M. Fischer; Vorm. 8 Uhr Herr Superint. Dr. Heymann; Nachm. 1/3 3 Uhr Herr Diac. Böttger.  
**Frauenkirche:** Früh 8 Uhr Herr Stadtpred. Dr. Zaspis; Mitt. 1/2 12 Uhr Herr Diac. Männel.  
**Kirche zu Neustadt:** Vorm. 1/2 9 Uhr Herr Prediger Riedel; Mitt. 1 Uhr Herr Lic. Diac. M. Thinius.  
**Annenkirche:** Vorm. 1/2 9 Uhr Herr Pastor Böttger; Nachm. 1 Uhr Herr Diac. Pfeilschmidt.  
**Johanniskirche:** Früh 8 Uhr Herr Pastor M. Kummer.  
**Kirche zu Friedrichstadt:** Vorm. 8 Uhr Herr Sand. Köhler; Nachm. 1 Uhr Herr Diaconus M. Lensner.  
**Stadtkrankenhauskirche:** Vorm. 1/2 9 Uhr Herr Stadtkrankenhausprediger Döhner; Nachm. 1 Uhr Herr Prediger Heydenreich.  
**Stadtwaisenhauskirche:** Vorm. 1/2 9 Uhr Herr Stadtwaisenhauspred. M. Adam; Nachm. 1/2 2 Uhr Predigtvortrag.  
**Reformirte Kirche:** Vorm. 9 Uhr (deutscher Gottesdienst) Herr Pastor Müller.  
**Deutschkatholischer Gottesdienst:** in der Stadtwaisenhauskirche: Vorm. 11 Uhr Herr Pfarrer Dr. Bauer. (Predigt: Siebt es eine Hölle?)  
**English Divine Service (and Communion)** in the Johanneskirche, on Sunday, 20<sup>th</sup> Aug., at 11 o'clock. — Officiating Minister, Revd. S. Lindsey — A. M. — Evening Service at 3.

### Theater.

Sonntag, den 20. August.

#### Hoftheater in der Stadt.

#### Der Pfarrherr.

Originalschauspiel in 5 Acten von Charlotte Birch-Pfeiffer.  
Anfang um 6 Uhr. Ende 1/2 9 Uhr.

#### Hoftheater auf dem Linde'schen Bade.

#### Die Weiber im Harnisch.

Parodirende Zauberposse mit Gesang, Tänzen und militärischen Evolutionen in 3 Acten von Karl Töpfer.  
Anfang um 6 Uhr. Ende gegen 1/2 9 Uhr.

#### Wasserstand der Elbe.

Sonnabend Mittag: 1' 2" unter 0.

#### Auctionen.

Mittwoch den 23. August, Vormittags von 9 Uhr an, im Rath-Auction-Local, innere Rampische Gasse Nr. 21, erste Etage: 450 Ellen conleurte Tuche u. Buckskins in verschied. Nestern.

#### Gemeinnützige Anstalten, Schenswürdigkeiten u.:

**Gemäldegalerie,** am Neumarkte, Nachmittag von 12 1/4 bis 3 Uhr, freier Eintritt.  
**Alterthums-Museum** (Palais des großen Gartens), Nachmitt. 3 Uhr, früh bei vorhergehender Meldung bei dem Inspector Nordhus, an der Elbe Nr. 22.  
**Lesezirkel von Carl Höckner** für wissenschaftliche und belletrische Zeitschriften. Anmeldung und Prospekte bei Carl Höckner, Neustadt am Markt Nr. 10.  
**Literarisches Museum,** Ecke der Schloß- und Rosmaringasse. Eingang: Rosmaringasse Nr. 8, 1 Tr. Durch Mitglieder eingeführten Fremden steht einmaliger Zutritt frei; eine Wochenkarte: 10 Ngr.; eine Monatskarte: 1 Thlr. Zutritt: von früh 8 bis Abends 10 Uhr.  
**Lesestitut von G. Karl Wagner** für wissenschaftliche und belletrische Zeitschriften u. Anmeldung und Prospekte: Expeditions-Local Feldgasse Nr. 1 und Gottschald's Buchhandlung am Jüdenhofe.  
**Kunstverein,** Kaufhallen, Vormittag von 11 bis 1 Uhr; für Mitglieder und durch sie eingeführte Fremde.  
**Chinasilber-Waaren** eigener solider Fabrikation von Oscar Fiedtrann, Wittbrauer Gasse Nr. 46.  
**Kostenfreie Ausstellung der Patent-Steingussfabrikate** aus der Fabrik von Gran u. v. Bose in Bittau ist hier: Alaungasse Nr. 55 b. erste Etage.

#### Reisegelegenheiten:

**Leipzig-Dresdner Eisenbahn.** Postzüge früh 6, Mittags 1/2 1 und Abends 5 Uhr; Packzüge Vormittag 10 und Abends 7 Uhr.  
**Sächsisch-Schlesische Eisenbahn.** Täglich früh 6, Vormittags 10, Mittag 1/2 2 und Abends 5 Uhr.  
**Sächsisch-Böhmische Eisenbahn** (bis Pirna) täglich früh 7, Mittags 12, Nachmittags 3, Abends 10 Uhr.  
**S. sächsische Dampfschiffahrt.** Täglich früh 6 Uhr nach allen Stationen der sächs. u. böhmischen Schweiz, Ausfl. (Leptig), Leitmeritz u. Prag. Täglich Nachmittags 2 Uhr nach Pillnitz bis Schandau.  
**Dampfschiff Telegraph.** Täglich, mit Ausnahme Dienstags, früh 9 Uhr und Nachmittags 6 Uhr nach Meissen.  
**S. s. Dampfschiffahrt.** Täglich von Dresden nach allen Stationen der sächsischen Schweiz, Leitschen, Ausfl. (Leptig), Leitmeritz, Meißel, Orlitz u. Prag.  
Alle Tage früh 6 Uhr von Dresden über Altenberg nach Leptig schnelle, gute und billige Fahrgelegenheit. Die Aufnahme ist in Dresden: Mahrenkopf, Buehlegasse Nr. 20; in Leptig: Schwarzer Thier, Langgasse.

#### Bäder:

**Alberts-Bad.** Oststr.-Allee Nr. 25: Heute nur Wasserbäder.  
**Brunnen-Bad.** Eingang: Annengasse Nr. 19 oder Liliengasse.  
**Josephinen-Bad.** Neuegasse Nr. 15: Warme Wasserbäder.  
**Marien-Bad.** Auhere rampische Gasse Nr. 19: Warme Wasserbäder.  
**Russische Dampfbäder.** Große Frohngasse Nr. 21: von früh bis Mittag.  
**Stadt-Bad.** Bbergasse Nr. 39: Warme Wasserbäder.

## Den 19. August bis Mittag in Dresden angekommene Reisende.

- v. Alten, Frl., v. Hannover, St. Berlin.  
 Althaus, Garnisonprediger v. Celle, Brit. Hot.  
 Bachmann, Kfm. v. Leipzig, St. Gotha.  
 Bacouel, Reg. v. Paris, H. de France.  
 Baille, Eigenth. v. Montpellier, H. de Russie.  
 Bertram, Part. v. Brüssel, H. de Russie.  
 Böhmberg, Fr., v. Leipzig, H. dn Rhin.  
 Böttcher, Kfm. v. Leipzig, K. Kch.  
 v. Bonde, Baron, Part. v. Stockholm, St. Rom.  
 Bouchier, Offizier v. Hannover, Brit. Hot.  
 Breslauer, Kfm. v. Breslau, H. de Russie.  
 Brodengeyer, Kfm. v. Barmen, St. Wien.  
 Brückner, Stadtrath, u. Fr., v. Zittau, H. de Russie.  
 Buttner, Literat v. Leipzig, H. de Russie.  
 v. Camphausen, Baron, Collegien-Secretair u.  
 Courier v. Petersburg, St. Gotha.  
 Conrad, Dec. v. Glogau, K. Kch.  
 Crahmer, Part. v. Hamburg, H. de Saxe.  
 v. Davier, Oberstlieutn. Frau, u. Fam., v. Göttingen,  
 St. Gotha.  
 Deprez, Bürger v. Paris, H. de Paris.  
 Döbke, Kfm. v. Magdeburg, H. de Russie.  
 Döring, Markalls-Secret. v. Leipzig, H. du Rhin.  
 Doberenz, Part., u. Fam., v. Berlin, St. Wien.  
 Duboc, Kfm. v. Hamburg, H. de France.  
 Dubois, Kfm. v. Düren, St. Gotha.  
 Duisberg, Kfm. v. Aachen, deutsch. Hs.  
 Ehrich, Stud. v. Bonn, St. Wien.  
 Fehr, Part. v. Zürich, St. Berlin.  
 Felix, Part. v. Leipzig, H. de Saxe.  
 Föhrster, Hofkunsthändler v. Berlin, St. Ber in.  
 Frank, Kfm., u. Frau, v. Hof, St. Rom.  
 Friedländer, Dr. jur. v. Leipzig, H. de France.  
 Genoe, Stud. v. Bonn, St. Wien.  
 Goigisch, Mühlent. v. Nauchlig, St. Leipzig.  
 v. Gregory, Baron, Part. v. Lauche, St. Leipzig.  
 Grüne, Rentier v. Sorau, Kronpr.  
 v. Guthrie-Graham-Bonar, Chevalier, m. Fam.,  
 n. Dienstsch., v. England, St. Gotha.  
 Guse, Geh. Hofraths Frau v. Berlin, H. de France.  
 v. Gutschreiber, Baron, Rgutsb. v. Kofel. Hot.  
 de Russie.  
 Haller, Frl., Hoffängerin v. Weimar, St. Gotha.  
 Hanffängl, Hofrath v. München, St. Berlin.  
 Helm, Kfm. v. Gotha, Hamb. Haus.  
 Henkel, Kfm. v. Paris, H. de Paris.  
 Hennequin, Kfm. v. Hamburg, St. Gotha.  
 Herrenlohl, Ingenieur v. Aachen, H. de France.  
 Hilbrand, Referendar v. Glogau, K. Kch.  
 v. Hoffmann, Part. v. Brüssel, St. Gotha.  
 Hoppen, Gutsopachter v. Koslow, St. Gotha.  
 Hupper, Eigenthümer v. Knibibini, St. Gotha.  
 Hürzel, Kfm. v. Grimmitschau, deutsch. Hs.  
 Jastrzebski, Gutsb., u. Familie, v. Galizien, Hot.  
 de Paris.  
 Jeger, Mühlent. v. Schönau, Kronpr.  
 Kindt, Kfm. v. Straußberg, deutsch. Hs.  
 Kretschmer, Mühlent. v. Krághau, Kronpr.  
 Kächler, Kfm. v. Greiz, Hamb. Hs.  
 Landau, Kfm. v. Breslau, H. de Russie.  
 v. Lasli, Banquier, n. Dienersch., v. Warschau,  
 g. Engel.  
 Lipeke, stud. theol. v. Halle, Kronpr.  
 Ebbenstein, Kfm. v. Leipzig, H. de France.  
 Edwenberg, Kfms. Frau v. Berlin, Brit. Hot.  
 Mangold, Kfm. v. Frankf. a. M., H. de France.  
 Marres, Frl., Rent. v. Berlin, Brit. Hot.  
 Meigner, Postmstrs. Fr. v. Sunnersdorf, Kronpr.  
 Melzer, Frl., v. Merseburg, K. Kch.  
 Messerschmidt, geh. Kriegsath, u. Frau, v. Ber-  
 lin, St. Wien.  
 v. Meisch, Major v. Zittau, Kronpr.  
 Mitschertlich, Handl. Reis. v. Benschhausen, Stadt  
 Leipzig.  
 v. Moh, Frau, v. Cassel, St. Berlin.  
 Müller, Kfm. v. Leipzig, St. Gotha.  
 Müller, Mühlent. v. Reichenberg, Kronpr.  
 Müller, Kfm. v. Kusig, Kronpr.  
 Nagelschmidt, Kfm. v. Breslau, St. Leipzig.  
 Nonweiler, Kfm. v. Mainz, St. Gotha.  
 Dehlmann, Reg. Rath v. Göttingen, St. Gotha.  
 Otto, Superintendent, u. Frau, v. Garz, Insel  
 Rügen, St. Wien.  
 Plathner, Justizcommissar v. Breslau, St. Wien.  
 Plazmann, Dr., Rgutsb., u. Tochter, v. Hohen-  
 stedt, St. Berlin.  
 Pregel, Kfm. v. Frankf. a. M., St. London.  
 Puchelt, Amtsrath, v. Breslau, St. Rom.  
 Rhodes, Stallmstr. v. Prag, St. London.  
 Romberg, Dr., u. Frau, v. Meissen, St. Berlin.  
 v. Rothkirch, Offizier v. Breslau, St. Gotha.  
 v. Schiersberg, Graf, m. Fam., n. Bedienung, v.  
 Köln, Brit. Hot.  
 Schippel, stud. theol. v. Halle, Kronpr.  
 Schobert, Seminarist, u. Schwester, v. Bunzlau,  
 K. Kch.  
 Schulten, Kfm. v. Aachen, St. Berlin.  
 Seifert, Part. v. Breslau, H. de Saxe.  
 Steinhäuser, Kfm. v. Hof, St. Rom.  
 Steger, Dr., Privatgel., u. Frau, v. Lindenau,  
 St. Berlin.  
 v. Stern, Adv., u. Frau, v. Chemnitz, H. de Russie.  
 Symons, Rentier v. Schandau, Brit. Hot.  
 Trautshold, Hüttenmstr., u. Familie, v. Lauch-  
 hammer, Hamb. Haus.  
 Uhde, Part. v. Hamburg, H. de Saxe.  
 Uhlemann, Part. v. Sorau, Kronpr.  
 Uter, Handl. Reis. v. Magdeburg, St. Leipzig.  
 Bauer, Kfm. v. Herrnhut, St. Rom.  
 Weber, Mühlent. v. Reichenberg, Kronpr.  
 Weiß, Subernialrath v. Prag, g. Engel.  
 Wenzel, Kfm. v. Schönau, Kronpr.  
 v. Windheim, Generals Frau, u. Fam., v. Bres-  
 lau, St. Wien.  
 Wirth, Frau, v. Berlin, Kronprinz.  
 Wohlfarth, Secretair v. Meissen, St. Berlin.  
 Wulff, Part. v. Hamburg, H. de Saxe.  
 Ziemsen, Pastor, u. Frau, v. Zirkow, Insel Rü-  
 gen, St. Wien.  
 Zimbal, Lehrer, u. Frau, v. Dhlau, H. de Russie.

Die zwei letzten  
Abschieds-Vorstellungen  
im**Theater Bosco's**  
auf dem rechten Freiplatz am innern  
Pirnaischen Thore,

Sonntag den 20. und Montag den 21. August.

Da ich durch meine Krankheit abgehalten wurde, die zwei ange-  
kündigten Vorstellungen zu geben, so gebe ich vor meiner Abreise noch  
zwei Repräsentationen, um auch dem Publikum für die in meiner  
Krankheit bewiesene Theilnahme meinen Dank persönlich zu sagen.  
Bei diesen zwei Vorstellungen werden jeden Abend 20 der schönsten  
Stücke aus meinem Repertoire gewählt, worunter viele neuerfundene,  
hier noch nie gesehene, sich befinden.

**FLORA,**

Gesellschaft für Botanik und Gartenbau,  
versammelt sich Montag, den 21. August, Nachmittags um 5 Uhr,  
im Garten des Herrn Dr. Struve, große Oberseergasse Nr. 21.  
Das Directorium.

**Neue Matjes-Heringe**

von bester Qualität, soeben erhalten, empfiehlt

**A. W. Seifert,**  
an der Kreuzkirche.**Würfelzucker,**  
in großer und kleiner Form,

empfehl

**C. A. Crahmer,**  
Wilsdruffer Gasse Nr. 37.

Freibergerstraße im Gasthose zum Palmbaum ist in der zweiten  
Etage ein größeres Logis für 50 Thlr. jährlich, desgl. drei Treppen eins  
von 2 Stuben und 2 Kammern für 45 Thlr. jährlich, sowie im Hinter-  
gebäude eine Treppe daselbst ein Logis für jährlich 20 Thlr. zu ver-  
mieten. Näheres an der Kreuzkirche Nr. 1 dritte Etage.

**Denkmünzen**in feinstem Britannia-Metall mit dem Bildnisse des Reichs-  
verweisers

empfehl

**Julius Buchold,**  
Badergasse, Ecke des Altmarkts.**4. Comp. Com. Garde.**

**Sonntag den 20. d. M. früh 7 Uhr,**  
wird ein Kamerad der 4. Compagnie, Herr Decorationsmaler F.  
Müller beerdigt. Die Herren Mitglieder der Communalgarde, welche  
ihn zu seiner letzten Ruhestätte begleiten wollen, werden höflichst er-  
sucht, sich früh  $\frac{1}{2}$  7 Uhr an der Sophienkirche, große Brüdergasse  
Nr. 21 zu versammeln.

Fr. Wilh. Wolf.